

# Schwächen und Mängel in der Durchführung des Chemieprogramms (1)

12. März 1959

Information Nr. 103/59 – Bericht über einige Schwächen und Mängel in der Durchführung des Chemieprogramms

## Quelle

BArch, MfS, ZAIG 188, Bl. 1–5 (5. Expl.).

## Serie

Informationen.

## Verteiler

Leuschner, Apel – MfS: HA III, Ablage.

## Vermerk

Im Dokumentenkopf: »Bitte um Kenntnisnahme und Überprüfung. Bei Nichtbestätigung einzelner Informationen bitte ich um entsprechende Vermerke am Berichtsrand. gez. Mielke«.

## Bemerkungen

Angehängter Zettel mit dem Vermerk: »Nichts mehr dazu vorhanden. Gen. Irmeler« (BArch, MfS, ZAIG 188, Bl. 6). Im Verteiler hinter 3. [Exemplar] »Reserve« in Steno »vernichtet«.

## Verweis

Information [322/59](#).

## [Faksimile von Blatt 1]

Aus vorliegenden Informationen sind eine Reihe von Schwächen und Mängel in der bisherigen Durchführung des Chemieprogramms <sup>1</sup> bekannt geworden, die sich auf die Erfüllung der Aufgaben negativ auswirken können oder schon auswirkten. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Informationen keine umfassende Einschätzung der bisher aufgetretenen Missstände ermöglichen, sondern sich nur auf einzelne Probleme beschränken und auch nur unter diesem Gesichtspunkt auswertbar sind.

Als wesentlicher Mangel ist nach den Informationen die Auffassung verantwortlicher Funktionäre – besonders auf dem Gebiet der Projektierung – anzusehen, beim Bau der Chemie-Werke und -Anlagen die sogenannte »gleitende Projektierung« anzuwenden.<sup>2</sup> In der Begründung für die Anwendung dieser Methode – Beginn der Arbeit ohne vorliegende fertige Projekte – wird immer wieder angeführt, dass auf dieser Grundlage die bereits vorhandenen Chemie-Werke aufgebaut worden wären und bei Nichtanwendung der »gleitenden Projektierung« die Termine des Chemie-Programms nicht eingehalten werden könnten. Diese weit verbreiteten Auffassungen, mehr oder weniger ohne Rücksicht auf große Unkosten und anarchische Zustände in der Projektierung die »gleitende Projektierung« anzuwenden, haben bereits dazu geführt, dass bei der Staatlichen Plankommission<sup>3</sup> ca. 500 Anträge für Ausnahmegenehmigungen bei der Projektierung vorliegen. Unter anderem wurde bekannt, dass auch der stellvertretende Leiter der Buna-Werke, Dr. Moll,<sup>4</sup> die Meinung vertritt, bei den Chemieprojekten die »gleitende Projektierung« anzuwenden, da auf diese Weise schon 1935/37 das Buna-Werk aufgebaut worden wäre und dieses immer noch das technisch beste Werk der DDR sei.

Im Zusammenhang damit zeigen sich auch solche Erscheinungen, dass die Zeitplanung für die Projektierung einzelner Objekte als nicht richtig angesehen wird. Zum Beispiel wird die Ansicht vertreten, dass die Projektierungszeit von zehn Monaten für das Chemiefaser-Kombinat Guben<sup>5</sup> zu lang ist, da es sich bei dem Werk um eine bekannte Technologie handelt. Wie dazu noch bekannt wurde, sind von der Staatlichen Plankommission Bestrebungen im Gange, die Zeit für die Projektierung dieses Objektes auf sechs Monate zu verringern. Andererseits wird z. B. durch den Sektorenleiter für Investitionen bei der Staatlichen Plankommission, [Name 1], die Ansicht vertreten, dass beim Chemieprogramm durch überstürzte Planung unverantwortlich mit finanziellen Mitteln umgegangen wurde. Nach seiner Auffassung sollte lieber etwas länger geplant werden, »weil durch eine richtige Planung die Projekte früher fertig würden«.

Dagegen zeigen sich aber beim Erdölkombinat Schwedt, [Bezirk] Frankfurt/O.,<sup>6</sup> und Chemiefaser-Kombinat Guben auch solche Erscheinungen, dass durch schleppende Vorschläge für Investitionen Schwierigkeiten im Fortgang aller weiteren Arbeiten auftreten. Bereits 1958 gab es z. B. bei der zusätzlichen Bereitstellung von 2,8 Mio. DM<sup>7</sup> Investitionen für das Chemieprogramm – Sektor Schwermaschinenbau – ca. drei Monate Verzögerung.

Als wesentliche Ursachen für Mängel in der Projektierung sind auch die ungenügende Einflussnahme der Planträger auf die Projektierungsarbeiten und ungenügende Übersicht über den Stand der Projektierung anzusehen. Nach den vorliegenden Informationen sollen für etwa 50 größere Vorhaben des Chemie-Bauprogramms 1959 noch nicht die erforderlichen Projektierungsunterlagen vorliegen. Zu dieser Situation wird die Auffassung vertreten, dass die Ursache mit in dieser inkonsequenten<sup>8</sup> Haltung der Leitung der Abteilung Chemie der Staatlichen Plankommission gegenüber dem Konstruktions- und Ingenieurbüro Chemie in Leipzig bestehen würde. Weiterhin tritt in diesem Zusammenhang in Erscheinung, dass auch beim Ministerium für Bauwesen, beim Bau- und Montagekombinat Chemie<sup>9</sup> und beim Entwurfsbüro für Industriebau Halle noch keine klare Übersicht über den Stand der Projektierungsarbeiten für 1959 besteht.

Im Bauwesen zeigen sich bereits ähnliche Schwierigkeiten, die mit darauf zurückgeführt werden, dass die Abt. Chemie der Staatlichen Plankommission dem Ministerium für Bauwesen nicht rechtzeitig die benötigten Unterlagen für die Aufgliederung der Investpläne nach Jahr, Bezirk und Baufachgruppen übergeben hat.

Eine weitere Verzögerung im Chemie-Bauprogramm ergibt sich im Schwerpunktbezirk Halle. Hier bestehen Unstimmigkeiten zwischen der Bauunion Halle,<sup>10</sup> dem Rat des Bezirkes und dem Bau- und Montagekombinat Chemie über die Abdeckung der zu bringenden Bauleistungen für das Chemieprogramm. Aufgrund dieser Differenzen hat die Bauunion Halle noch keine klare Planaufgabe für 1959 erhalten.

Nach weiteren Informationen gibt es auch noch Unklarheiten und Schwierigkeiten bei der Beschaffung qualifizierter Kader für die Chemische Industrie. So wurde z. B. bekannt, dass einem Bedarf von 200 Diplom-Ingenieuren der Verfahrenstechnik bisher nur Ausbildungsmöglichkeiten für 50 Personen gegenüberstehen. Obwohl zur Durchsetzung der sozialistischen Ökonomik in der Chemischen Industrie großer Bedarf an gut ausgebildeten Wirtschaftswissenschaftlern besteht, sind bisher für die Chemische Industrie nur 50 Ökonomen zur Verfügung gestellt worden. Aus dem VEB Komplette Chemieausrüstungen in Berlin<sup>11</sup> wurde dagegen bekannt, dass aufgrund wachsender Unklarheiten über die Struktur und den Stellenplan Ingenieure mit einem Gehalt von 1 300 DM eingestellt werden, obwohl sie praktisch nur die Arbeit eines Sachbearbeiters ausüben können und arbeitsmäßig keinesfalls ausgelastet sind.

Andererseits besteht bei der Projektierung großer Kadermangel, der sich u. a. dahingehend auswirkt, dass für die Ausführungszeichnungen zum Projekt Erdölverarbeitungswerk Schwedt nicht genügend Konstruktions-Ingenieure vorhanden sind und sich daher die Anfertigung der Zeichnungen verzögert.

Auf dem Sektor Wasserwirtschaft bestehen nach vorliegenden Informationen ebenfalls noch keine konkreten Vorstellungen über die Aufgaben aus dem Chemieprogramm. Obwohl von den einzelnen Wasserwirtschaftsdirektionen in Abstimmung mit den VVB Pläne über die künftigen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen ausgearbeitet wurden, die zzt. vom Amt für Wasserwirtschaft zu einem Gesamtplan zusammengefasst werden, besteht offensichtlich noch keine genügende Klarheit über die zwei Hauptgebiete: Bereitstellung von Brauchwasser und Ableitung bzw. Aufbereitung und Verwertung der in Zukunft verstärkt anfallenden Abwässer. Hinsichtlich der wasserwirtschaftlich notwendigen Maßnahmen für das Erdölkombinat Schwedt besteht überhaupt noch kein Überblick, da noch keine Angaben über die Technologie vorliegen.

Hinderlich auf die Lösung dieser oder anderer Probleme wirkt sich das nach unseren Informationen gespannte Verhältnis zwischen der VVB Chemie- und Klimaanlageanlagen und dem Sektor Schwermaschinenbau der Abteilung Maschinenbau in der Staatlichen Plankommission aus. Nach vorliegenden Meldungen gibt es zwischen beiden Organen Kompetenzschwierigkeiten in den Unterstellungsverhältnissen einzelner Betriebe. Von der VVB Chemie- und Klimaanlageanlagen wird z. B. im Gegensatz zur Staatlichen Plankommission die Ansicht vertreten, was sich auch in entsprechenden Handlungen auswirkt, dass das Unterstellungsverhältnis des VEB Inex<sup>12</sup> – administrativ dem VEB Komplette Chemie-Anlagen, fachlich der Abteilung Maschinenbau in der Staatlichen Plankommission – völlig unzweckmäßig sei. Ähnliche Schwierigkeiten gibt es zwischen der VVB Chemie und dem Sektor Schwermaschinenbau der Abteilung Maschinenbau in der Staatlichen Plankommission über die sich aus dem Maßnahmenplan ergebenden Aufgaben, so z. B. bei Vorlagen über Struktur, Statut und Stellenplan des VEB Komplette Chemie-Anlagen, des Instituts und der VVB, wodurch ein Terminverzug von ca. drei Monaten eingetreten ist.

Weitere Gegensätzlichkeiten zeigen sich auch bei der Beschaffung qualifizierter Kader, wo von der VVB Chemie die Auffassung vertreten wird, dass der Sektorenleiter für Schwermaschinenbau, [Name 2], trotz Kenntnis der schlechten Kadersituation in der VVB (Mangel an Fach- und Diplom-Ingenieuren) die Beschaffung derartiger Fachkräfte aus anderen Bereichen des Schwermaschinenbaus und der Abteilung Maschinenbau der Staatlichen Plankommission verhindern würde. Diese Schwierigkeiten werden offensichtlich noch durch ein persönlich gespanntes Verhältnis zwischen dem Leiter der VVB Chemie- und Klimaanlageanlagen, [Name 3], und dem Sektorenleiter für Schwermaschinenbau in der Staatlichen Plankommission, [Name 2], verstärkt.

1

Vom 3. bis 4.11.1958 wurde in den Leuna-Werken unter der Leitung des ZK der SED und der Staatlichen Plankommission eine Chemiekonferenz abgehalten, die mit der Annahme des »großen Programms zur Entwicklung der chemischen Industrie der DDR« endete. Unter der Losung »Chemie gibt Brot, Wohlstand und Schönheit« peilte die SED-Führung mit diesem Programm das ehrgeizige Ziel an, die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen so zu modernisieren, dass eine Verdoppelung der chemischen Produktion möglich war. Dazu sollten zunächst die Kohle verarbeitenden Chemiebetriebe modernisiert und erweitert und ab Mitte der 1960er-Jahre auf der Basis von Erdöllieferungen aus der Sowjetunion eine petrochemische Industrie aufgebaut werden. Ziel war, die chemische Industrie zum zweitgrößten Industriezweig der DDR umzubauen. Das hatte Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft der DDR. Das Chemieprogramm war Herzstück der auf dem V. Parteitag der SED formulierten Aufgabe, die Bundesrepublik im Pro-Kopf-Verbrauch wichtiger Lebensmittel und Konsumgüter bis zum Jahr 1961 nicht nur einzuholen, sondern auch zu überholen. In diesem Zusammenhang wurden in Abstimmung mit dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) die Vorhaben Erdölverarbeitungswerk Schwedt, Leuna 2, Chemiefaserwerk Guben, Gipsschwefelsäurewerk Coswig/Anhalt, PVC Fabrik im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld und im VEB Buna der Ausbau der Produktion auf Kohle-Karbid-Basis als vorrangige Projekte erklärt. Vgl. ND v. 5.11.1958.

2

Als »gleitende Projektierung« wird ein Projektierungsverfahren genannt, bei dem sich aufeinanderfolgende Projektierungsvorgänge überlappen. Eine »gleitende Projektierung« entsteht besonders durch Gleichzeitigkeit der Ausführungsprojektierung und der Realisierung des Projektes.

3

Die Staatliche Plankommission (SPK) war ein zentrales staatliches Organ des Ministerrates der DDR, das 1950 aus dem Ministerium für Planung hervorgegangen war. Der SPK oblagen Ausarbeitung und Kontrolle der Realisierung der Perspektiv- und Jahrespläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft entsprechend den Beschlüssen der Partei- und Staatsführung.

4

Friedrich Moll, Jg. 1897, Chemiker, Mitglied der LDPD, Produktionsdirektor und stellv. Werkleiter der Buna-Werke, 1951 Nationalpreis der DDR.

5

Die Grundsteinlegung für das Chemiefaserwerk Guben erfolgte im Mai 1960. Der Probetrieb begann im September 1964. Einen Monat später lief der Produktionsbetrieb an. In dem VEB wurden verschiedene Chemiefasern produziert, darunter die Dederon Feinseide.

6

Im Zuge des Chemieprogramms wurde Schwedt als Standort für ein Erdölwerk vorgesehen und bestätigt. Hier wurde im November 1960 der Grundstein für ein erdölverarbeitendes Werk gelegt, das im April 1964 unter dem Namen Erdölverarbeitungswerk Schwedt den Betrieb aufnahm und zum wichtigsten Lieferanten für Kraftstoffe in der DDR wurde. Das Erdöl floss ab 1963 durch die Erdölleitung »Druschba« aus dem sowjetischen Tjumen direkt nach Schwedt. Im Jahr 1970 wurde das Werk im Zuge der Kombinatbildung Stammwerk des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt und produzierte neben Kraftstoffen auch Faserrohstoffe für die Textilproduktion, Stickstoffdünger für die Landwirtschaft, Möbel aus Polyurethan, Futtermittel und Haushaltschemikalien.

7

Im Zuge der Währungsreform im Juli 1948 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone wurde die Reichsmark als bis dahin gültiges Zahlungsmittel durch die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank abgelöst. Bis 1964 hieß die Währung in der DDR also auch Deutsche Mark (DM). Erst 1964 wurde sie in Mark der Deutschen Notenbank (MDN) und mit Gründung der Staatsbank der DDR im Jahr 1968 in Mark der DDR (M) umbenannt.

8

Im Original: »unkonsequenten«.

9

Das VE Bau- und Montagekombinat Chemie Halle entstand am 1.1.1959 entsprechend des Beschlusses der Chemiekonferenz vom November 1958 durch Zusammenlegung von Baustellen einiger, bis dahin kreisgeleiteter, Baubetriebe. Es war zunächst dem Ministerium für Bauwesen der DDR direkt unterstellt, ab 1.1.1961 der VVB Industrie- und Spezialbau. Hauptaufgabe des Kombinats war, die besonders im Raum Halle konzentrierten Bauinvestvorhaben der Chemiebranche in industrieller Bauweise als Hauptauftragnehmer zu realisieren.

10

VEB Bau-Union Halle/Saale.

11

In Berlin gab es den Chemieanlagen Export/Import Berlin – Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR. Ein VEB Komplette Chemieanlagen existierte in Dresden. Ob dieser Betrieb eine Außenstelle in Berlin hatte, konnte nicht ermittelt werden.

12

Der VEB Industrieanlagen-Export (INEX) Berlin entstand 1954 aus dem Zentralen Projektierungsbüro für Maschinenbau.

© Copyright by Stasi-Unterlagen-Archiv.